

Herrn Dr. Ronny Maik Leder
- persönlich -
Direktor
Naturkundemuseum Leipzig
Lortzingstraße 3

04105 Leipzig

Leipzig, den 23. April 2024

Sehr geehrter Herr Dr. Leder,

zunächst mußte ich mir nach Ihrer Mail noch einmal einige meiner Beiträge bei Stadtbild Deutschland anschauen, da Verschiedenes der Erläuterung bedarf.

Die Kellerräume der Markthalle und mögliche Umgebungsbereiche sind mir noch als Kind in Erinnerung. Das war so in den 1960er Jahren, also lange schon vor dem SED-„Bowling-Kraftakt“. Jedenfalls konnte man sehen, wenn man in die Stadt vom jetzigen Musikviertel, also der Beethovenstraße in die Innenstadt ging, wie alte dunkle Busse an der Harkortstraße vorfuhren und jeweils eine „Busfüllung“ Gefängnisinsassen mit Sträflingskleidung von dort u.a. auch in die Brüderstraße (wo nichts mehr stand) schafften, wo sie also vermutlich zu Arbeitseinsätzen unter Tage gebracht wurden. Was sie da in den Kellern leisten mußten, sollte vielleicht in Polizeiarchiven zu finden sein oder im Bundesarchiv. Und mit Sicherheit war das gesamte unterirdische Gelände SED- und stasimäßig stets abgesichert und kartiert.

Wie ich schon schrieb, konnte die SED schon zu DDR-Zeiten oberirdisch nichts Besonderes leisten, wenn es nicht (wie beim Gewandhaus) über zentrale Planungen ging. So waren folglich Notbehelfe erforderlich, um den Leuten etwas zu bieten.

Darunter fällt auch der sogenannte „Bowlingtreff“. Wenn man sich das ehemals dort befindliche Panorama als eine der Sehenswürdigkeiten der Stadt betrachtet, was im II. Weltkrieg zerstört wurde und somit auch u.a. Rudi Gfaller bewog, Leipzig nach dem Krieg zu verlassen, so ist der primitive Eingang für das Siemens-Umspannwerk zu DDR-Zeiten städtebaulicher und funktionaler Abfall, auch wenn es durch Prof. Topfstedt und andere karrieregeile SED- oder legendierte Perspektivkader schöngeredet wurde und wird. Aufgrund der Kaderpolitik wird ja im Rathaus weiter so geplant, daß möglichst nichts besser aussehen soll als zu DDR-Zeiten.

Jedenfalls ist die Zahl von 2000 täglichen Besuchern im Keller höchst suspekt. Aufgrund der Mangelwirtschaft war dieser Notbehelf eben nur ein fragwürdiger Zeitvertreib in der DDR-Endphase. Zwar bin ich da fast täglich auf meinem Weg zum Gewandhaus vorbeigegangen, aber die dortigen Kellerangebote waren mir suspekt. So habe ich also nur einmal den schablonierten Eingangsbereich des Baues in Erinnerung, als Herr Genscher in Leipzig war. Aber wie gesagt, das niftliche Konstrukt hat nichts mit architektonischem Niveau gemein. Der bedauernswerte Architekt mußte nur den Mangel aus minderwertigen Möglichkeiten zu DDR-Zeiten quasi ausbaden. Das jetzt im Nachhinein auch noch zu glorifizieren, zu hübschen und gar unter Denkmalschutz zu stellen, zeugt nur von Geschichtsklittering und Negierung der einstig hochwertigem städtebaulichen Qualität in Leipzig.

SED-Verbrechen harren in der Leipziger Stadtverwaltung weiter einer notwendigen Aufklärung.

Und damit komme ich auch zu den Aufgaben des Naturkundemuseums, die meines Erachtens damit verbunden sind.

Die DDR betrieb auch beispiellosen Raubbau an der Natur, also mit dem Braunkohleabbau und der Verkipfung von Abfällen, die im Südraum von Leipzig weiterhin ökologische Zeitbomben darstellen.

Und das Naturkundemuseum wird daher auch weiter unter Wert präsentiert. Es führt von den eigentlich aus diesen Verbrechen auch an der Natur notwendigen Aufgaben eine Existenz im Schattendasein und ist mindestens zwei Nummern zu klein.

Meines Erachtens sollte das Naturkundemuseum eine ihm gebührende größere Dimension erhalten, die auch den Prämissen einer ökologischen Entwicklung, dem Klimawandel und sonstigen Herausforderungen bei der biologischen Regenerierung der Stadt und insbesondere des Südraums gerecht wird.

Schon Gustav Theodor Fechner hat 1836 im sechsten Band seines Hauslexikons zur Naturgeschichte, Naturkunde und den Naturwissenschaften im engeren Sinne keinen expliziten Artikel verfaßt, sondern mit sieben Seiten auf die schon damals vorliegende Quellenlage bzw. den vorhandenen umfangreichen Kenntnisbestand hingewiesen.

D.h. das Wissen sollte in diesem Prozeß, der über viele Generationen den Südraum Leipzig begleiten wird, bis sich die ökologischen Verhältnisse wieder stabilisieren, federführend im Verbund mit anderen Partnern umsichtig und strategisch entwickelt werden.

Mein Vorschlag bezüglich Markkleeberg bezieht sich somit auf eine dringend notwendige Expansion des Naturkundemuseums nebst den ökologischen Aufgaben in der Region.

Denn die Erkenntnisse, die das Naturkundemuseum beizusteuern hat, betreffen keineswegs nur das Stadtgebiet oder den Standort Leipzig oder ihre verwaltungsgemäße Unterstellung. Und sie resultieren ja nicht nur aus der Stadt. Das Naturkundemuseum sollte folglich sein Know-how auch wieder im Umland einbringen.

Diese Herausforderungen betreffen auch das Betreiben. Wie gesagt ist „Virtuelle Realität“ in einem Keller vielleicht ein guter Notbehelf. Aber es ist nur ein Hilfsmittel!

Der Schwerpunkt des Naturkundemuseums sollte weiterhin das Naturlernen sein!

Deswegen auch der Ruf, eine Vernetzung mit möglichen Betroffenen, Mitstreitern und wissenschaftlichen Einrichtungen herzustellen.

Um es einmal konkret zu machen: Jede Schülerin und jeder Schüler sollte die Entwicklung seiner Umgebung und seiner Region mit allen Sinnen maßstabbildend und prägend erleben- und verstehenlernen.

Vor über hundertfünfzig Jahren praktizierten dies die Lehrer bereits nach Rommels Heimatskunde, wo sie vom Klassenraum über das Klassenzimmer, den Standort der Schule nebst Himmelsrichtung, den Stadtteil etc. kennenlernten.

Was derzeit unter einem dämlichen „Sachkundeunterricht“ firmiert, war bereits damals viel praktischer angelegt, einschließlich des Kennenlernens von Flora und Fauna mit farbigen Drucken, des Sammelns u.a. von Blättern etc. und dem aktiven Zeichnen in der Umgebung, wo heute nur noch eine Sprühbepinklung von Jugendlichen Ausdruck und Niveau des Selbst- und Bildungsverständnisses in der Öffentlichkeit ist.

Also zum Ausbau der Naturkunde sollte nicht nur ein einmaliger Besuch des Markkleeberger Wildparks gehören oder eine Wanderung um den Kulkwitzer See.

Das Naturverständnis und Naturerleben sollte generell erweitert und gestärkt werden, auch zu allen Jahreszeiten.

Als ich neulich am Hainer See war, konnte man zwar Spaziergänge, Radtouren u.ä. machen, von Aussichtspunkten Blicke auf den See oder die häßlichen Betonbauten werfen, teuer mit Alpakas spazierengehen oder Schillers Café genießen, aber sinnvoll wäre, daß hier junge Menschen im eigenen Erleben verbunden Naturkunde erlernen, wie sich die Natur entwickelt und regenerieren kann. Eigenbeobachtung der sich ansiedelnden Vögel, Tiere, Fische, das Wachstum der Pflanzen, das Erblühen einer Landschaft, aber auch deren Fehlen sollten hier hautnah, sichtbar, einschließlich Gehör, Geruch und Geschmack – also mit allen Sinnen und zugleich sozial gemeinschaftlich gefördert werden.

Aus diesem Grunde wäre es meines Erachtens sinnvoll, wenn Sie sich mit den Repräsentanten für Biodiversität an der Universität Leipzig, überregional politisch tätigen Kräften und Organisationen, die sich für die Natur einsetzen und weiteren interessierten Partnern in Verbindung setzen, um sich den eigentlich notwendigen Erfordernissen zu ökologischer Bildung in ihrer ganzen Breite zu stellen.

Also weg von Kellerversenkung zur eigentlichen Naturkunde!

Das hätte auch den Vorteil, daß es hier bestimmt genug EU-Förderfelder und -gelder geben kann, wenn Sie sich dem stellen und widmen!

Daher kann ich Ihnen nur empfehlen, ein kostenintensives wie unpraktisches Kellerdasein nicht länger in Betracht zu ziehen und mit geeigneten Partnern die eigentlichen Herausforderungen unserer Zeit in Angriff zu nehmen.

D.h. das Vorhaben, sagen wir mal „Nakuland“ (also Naturkundeland) (der Begriff wird derzeit (nach kurzer Sichtung) nur im Indischen gebraucht, allerdings in einem anderen Zusammenhang) kann meines Erachtens noch verwendet und ggf. geschützt werden.

Sie werden bestimmt intern gute Ratgeber mit Weitsicht brauchen und hoffentlich haben. Und da macht bestimmt Sinn, wenn Sie den Kontakt zu Verantwortungsträgern in der gesamten Region aufbauen (also nicht nur Markkleeberg), um deren dringende Bedarfe zu erfahren.

Zudem gibt es dann genug Platz und damit eine gute mögliche Standortauswahl mit einem Hauptstandort und einer Vernetzung mit weiteren Partnern wie Naturschutzeinrichtungen, Schulen und Flächeninhabern & -betreibern.

D.h. hier könnte eine langfristig sinnvolle Entwicklung initiiert werden, die qualitativ, als Bildungszentrum und Erlebniswelt ein adäquates Naturverständnis fördert.

Meines Erachtens wäre es von den Klimaschützern über die Wege- und Landschaftsplaner bis hin zu den wissenschaftlichen Einrichtungen ein Vorhaben, das ohne Ausnahme **eine allgemeine Unterstützung, Befürwortung und Aufmerksamkeit** erfahren könnte und wo Schritt für Schritt nicht nur die Attraktivität der Region gefördert wird, sondern auch die Identifikation insbesondere der heranwachsenden Jugend in der Natur langfristig gestärkt wird.

Wie dem auch sei, das Ihnen im Neuen Rathaus aufgedrückte Kellerdasein ist ein kostenintensiver Holzweg ohne Zukunft.

Spätestens wenn man in der Leipziger Stadtverwaltung merkt, daß durch die wachsende Bedeutung des Naturkundemuseums auch ganz andere Finanzierungsquellen und Alternativen für die Stadtentwicklung erschlossen werden können, wird man dort froh und dankbar sein über die von Ihnen vorgeschlagene Entwicklungsrichtung, die sich nicht auf ein Bonbon namens „Alibi-Einheitsdenkmal-Ökologie“ und eine bornierte und verkrustete Stadtpolitik einläßt.

In diesem Sinne stehe ich gern zum internen Gespräch zur Verfügung, wenn Sie sich mit Ihren Vertrauten und Experten (also nicht mit Herrn Dienberg und allen, jeden Müll abnickenden Bediensteten im Neuen Rathaus – diese kann man bestenfalls mit höchsten aufkommenden Kosten von dem Irrweg abbringen) auf eine Entwicklungsrichtung verständigt haben.

Soweit also meine unmaßgeblichen Überlegungen.

Mit freundlichen Grüßen

Wieland Zumpe

Diplom-Kulturwissenschaftler

Vorsitzender der Gustav-Theodor-Fechner-Gesellschaft e.V.

<https://www.technologienpsychologie.org/Fechner/Fechner.html>

Mitglied der Deutsche Gesellschaft für Gesetzgebung e.V. Berlin <https://www.dggev.de>
(vormals Gesellschaft zur Förderung der Entbürokratisierung e.V.)

Mitglied der Universitätsgesellschaft e.V.